

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeb.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 10.

Sonnabend den 3. Februar 1906.

16. Jahrgang.

Vertilches und Sächliches.

Bretinig. In hiesiger Sparkasse wurden im Monat Januar d. J. in 297 Posten 17 123 Mark 97 Pfg. eingezahlt, in 189 Posten 9134 Mark 41 Pfg. zurückgezahlt, 24 neue Bücher ausgestellt und 16 Bücher kassiert.

Bretinig. Das Zuchtungsrecht ist den Lehrern an den Fortbildungsschulen durch eine Entscheidung des Reichsgerichts zuerkannt worden, durch die diese vielumstrittene Frage ihre endgültige Regelung erfahren hat. Die Begründung des Urteils enthält folgende bemerkenswerte Sätze: Die Befugnis eines Lehrers zur Anwendung von Zuchtmitteln einschließlich der körperlichen Zuchtigung folgt aus dessen Recht und Pflicht zur Erziehung ganz von selbst. Hinsichtlich der Volksschullehrer hat dies das Reichsgericht bereits in zahlreichen Fällen anerkannt. Die Fortbildungsschule ergänzt nicht nur den gemeinsamen Unterricht der jungen Leute, sondern sie verfolgt auch erzieherische Zwecke. Da die Fortbildungsschule zu den Volksschulen gehört, sind die an einer Fortbildungsschule angelegten Befugnisse der Volksschullehrer. Sie haben damit auch deren Pflichten und Rechte. Der Umstand, daß die Gewerbeordnung, § 150 der Reichsgewerbeordnung, nur Geld- und Haftstrafen kennt, vermag an der Disziplinargewalt der Fortbildungsschullehrer nichts zu ändern. Diefen steht aber auch das Recht an, neben körperlichen Strafen, die nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen dürfen, die polizeiliche Bestrafung widergesetzlicher Schüler zu veranlassen.

Hauswalde. Im Monat Januar d. J. wurden in hiesiger Sparkasse in 89 Posten 5043 Mark 94 Pfg. eingezahlt und 6 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 25 Rückzahlungen im Betrage von 4217 Mark 54 Pfg. — Im verfloffenen Jahre belief sich die Einnahme auf 70652 Mark 45 Pfg., wovon eine Ausgabe von 68138 Mark 31 Pfg. gegenüberstand, jedoch ein Vorbestand von 2514 Mark 14 Pfg. verblieb. Außerdem wurden 79 neue Bücher ausgestellt und 9 Bücher kassiert. Das Gesamtvermögen der Sparkasse beträgt 218,768 Mark 64 Pfg. Seit dem Bestehen derselben sind 596 Bücher ausgestellt und davon 38 kassiert worden. Der Zinsfuß für Einlagen beträgt 3 1/2 % für minderberechtigtere hypothekarische Darlehen 4 %.

Pulsnitz. Kaiser Wilhelm II. hat anlässlich seines Geburtstages Herrn Dr. med. Kreyzig hier die Note Kreuzmedaille verliehen. **Kamenz.** 31. Jan. Vom König wurde dem Töpfergesellen Aug. Heinr. Beyn hier selbst für 50jährige ununterbrochene Tätigkeit an ein und derselben Stelle die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

Königsbrunn. Folgendes Jagdsünden wird in auswärtigen Blättern erzählt: Ein Jagdwissenschaftler, wie er wohl selten vorkommen dürfte, ereignete sich auf einem Revier in der Nähe von Königsbrunn. Wird da u. a. ein Hirsch (Ahtender) von einem Wildbrücker Nimrod zur Strecke gebracht. Ein Treiber, welcher annahm, der Hirsch sei verendet, näherte sich ihm mit raschen Schritten. Nüchtern wird der Hirsch wieder hoch. Nun hat der Treiber nichts eiligeres zu tun, als sich an dem kurzen Wedel des Hirschhals anzuhalten und so etwa 120 Schritte mit fortzuspringen. Das gab ein komisches Bild, dem die Nimrode mit härmischer Heiterkeit folgten. Ein vielstimmiges Hurra aus dem Munde

der Jäger und Treiber erscholl, als der Hirsch stürzte, um nicht wieder aufzustehen, und der Treiber auf dem Leibe des Wildes von den Strapazen ausruhte. Mit den Worten: „Na so etwas ist mir mei Lebtag noch nicht passiert; der Kerl konnte doch noch laufen, ich wolltm, aber nicht fortlaufen lassen,“ entschuldigte er sich.

Bischofswerda. 31. Januar. Wegen Beleidigung wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht der 45jährige Forstfischer Siedert aus Rawitsch, welcher 3. Jt. hier zur Atermiete wohnte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte Herrn Bürgermeister Dr. Lange und den Polizeiwachtmeister in einer hiesigen Schankwirtschaft in der schwersten Weise beleidigt, indem er daselbst erzählt hatte, die Genannten hätten die hier stattgefundenen Scheunenbrände verursacht.

Cherobach. Am Sonntag sind hier und in der Umgebung sozialdemokratische Flugblätter verteilt worden. Der Inhalt muß aber bei der Polizei als aufreizend angesehen worden sein, denn es sind gegen 600 Stück solcher Flugblätter von der hiesigen Gewandmerie beschlagnahmt und die Namen der Verbreiter festgestellt worden. Es befinden sich darunter auch die beiden hiesigen sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder.

Sohlitz. A. N. Beim Verfertigertermine brachte ein dem Königl. Remontedepot gehöriges, zum Abbruch bestimmtes, immerhin umfangreiches Haus mit Scheune den Preis von 32 Mark, das erste Angebot soll sogar 1 Mark gewesen sein.

Sitzau. Die Bergarbeiter in den Kohlenbezirken der Oberlausitz fordern eine Lohnerhöhung von 50 Pfg. pro Schicht. Während es auf dem hiesigen Braunkohlenwerke „Germania“ zu einer Einigung zwischen den Arbeitgebern und den Bergleuten kam, ist es auf den Hirschfelder Braunkohlen- und Grubenzwecken zu Maßregelungen und insolgedessen zu einer Arbeitsniederlegung gekommen. In Reichenau bewilligten die Werksbesitzer ein Drittel der Forderungen, es erscheint jedoch fraglich, ob die Arbeiter damit zufrieden sein werden.

Dresden. In letzter Zeit hat hier in abgelegenen Stadtteilen ein unbekannter junger Mann in den Abendstunden wiederholt auf den Straßengehenden Damen die Handtasche entziffen. Im letzten Falle am Sonnabendabend in der 8. Stunde hat er einer Dame den Revolver vor die Brust gehalten und dieselbe mit den Worten: „Das Geld her oder das Leben!“ bedroht. Nach verübter Tat hat er die Flucht über die aufgeweichten Felder von der Reichenbachstraße nach Plauen zu ergreifen.

Dresden. 30. Jan. Das allabendlich auf der Bühne des Zentraltheaters ausgeführte Rodrennen kam am Sonntag zum Abschluß. Nubi errang den ersten, 2000 Mark betragenden Preis, zweiter wurde Wabers-Verlin, dritter Hansen-Ropenhagen.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Goldstein hat schon wieder eine Wahlrechtsinterpellation im Landtage eingebracht: „Die für die Tage des 21., 22. und 23. Januar dieses Jahres in vielen Orten Sachsens einberufenen Volksversammlungen, die sich mit dem Thema: Wahlrechts- und Verfassungskämpfe der Gegenwart befassen sollten, sind, bis auf einige, sämtlich auf Grund der §§ 5 und 12 des Gesetzes vom 22. November 1850, das Vereins- und Ver-

sammlungsbefugnis betreffend, verboten worden. Die Gleichzeitigkeit der Verbote und die Uebereinstimmung ihrer Begründung lassen auf eine von der Staatsregierung ergangene allgemeine Anweisung schließen. Da eine solche, die öffentliche Erörterung der Grundrechte des Volkes gefährdende Maßregel weite Kreise der Staatsbürger in große Erregung versetzt hat, richtet der Unterzeichnete folgende Anfragen an die Staatsregierung: 1) Hat die Regierung eine solche allgemeine Verfügung erlassen? 2) Beabsichtigt sie, dergleichen Erörterungen in Versammlungen ferner zu hindern?“

Ein eigentümliches Schicksal ist den Losen der Siebenlehner Geflügelausstellung bestimmt gewesen. Ein Komitee-Mitglied hatte in Dresden die Lose abstempeln lassen und befand sich auf der Heimreise. In Reichenbach war ein Fahrgast in das Wagenabteil. Der Siebenlehner Herr aber überließ sich, während sein Palet Lose neben ihm lag, verträumt einem Schlafen. In Reichenbach jedoch mußte er die Wahrnehmung machen, daß seine Lose verschwunden waren, ebenso wie der fremde Mitsfahrende. Dieser hatte, wie sich herausstellte, auf der Fahrt die Lose einzeln zum Fenster hinausfliegen lassen. Man konnte sie später auf der ganzen Strecke verstreut finden. Der dumme Witz kostete dem Verein 200 Mark: 50 Mark Druckkosten und 150 Mark Stempelgebühren, wenn ihm letztere nicht etwa erlassen werden.

Der älteste gebiente Soldat Sachsens. Der in Rülzen St. Nicolaus ansässige Schankwirt Ferdinand Strauß, der älteste gebiente Soldat Sachsens, feierte am Sonnabend seinen 93. Geburtstag.

Ungültige Geflügelkarte. Aus Frankenberg i. S. wird berichtet: Die Verlosung des hiesigen Geflügelzüchtervereins ist wegen eines Versehen, das sich nachträglich herausstellte, von den mit der Ueberwachung beauftragten behördlichen Organen für null und nichtig erklärt worden. Es macht sich deshalb eine neue Verlosung notwendig. Das Versehen bestand darin, daß die Gewinnummer 53 zweimal vorhanden war, wogegen die Nummer 88 ganz fehlte.

Tot aus dem Schwanenteich gezogen wurde am Dienstag nachmittag in Zwickau die Ehefrau des vor einiger Zeit vom dortigen Landgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schulkindern zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilten Bürgergutslehrers Reipper aus Merxane. Frau Krüpper, die sich das Vergehen ihres Ehemannes so zu Herzen genommen hatte, daß sie in der letzten Zeit nicht mehr ganz zurechnungsfähig war, hat sich bereits am 24. Januar aus ihrer Wohnung entfernt, unter der Angabe, nach Zwickau zu fahren und dort Arbeit suchen zu wollen.

Zwickau. 31. Jan. Die ersten einleitenden Schritte zu dem großen, ein „Fürstenschützen in Zwickau im Jahre 1573“ darstellenden historischen Fests, das in Verbindung mit der Zwickauer Gewerbe- und Industrieausstellung in diesem Sommer geplant ist, sind bereits getan. Gestern fand eine vorbereitende Versammlung statt, an der Vertreter von 34 Vereinen teilnahmen.

Zu dem schon gemeldeten Aufsehen erregenden Konkurs der Baugesellschaft „Firma Max Härtel in Plauen“ wird noch geschrieben: Die Passiven belaufen sich auf 1,400,000 Mark, denen Aktiven im Taxwerte von rund 1,200,000 Mark gegenüberstehen sollen. Als hauptsäch-

lichste Objekte kommen in Betracht das Rittergut Zirpersdorf, das Hotel „Plauener Hof“ und das Baugeschäft in Plauen. Betreibende Gläubigerin war die Stadt Grimma, welche die Rückzahlung der ersten Hypothek von 150,000 Mark auf Rittergut Zirpersdorf wegen rückständiger Zinsen innerhalb drei Tagen, am ersten Tage nach Fälligkeit der Zinsen forderte. Die Lieferanten der Einrichtung des vor kurzem erbauten Hotels „Plauener Hof“ wurden durch die Zahlungseinstellung nicht betroffen, da für sie genügend Sicherheiten vorhanden sind. Hauptgläubiger sind die nahen Verwandten des Inhabers der Firma.

Das beklagenswerte Opfer des am vergangenen Sonntag morgen in Weichselburg verübten Nordversuches, die verehel. Stein, ist, wie von dort berichtet wird, noch am Leben. Die Verwundungen, die ihr der entmenschte Schemann beigebracht hat, sind indes so schwer, daß an ihrem Auskommen sehr gezweifelt werden muß. Durch mehrere Hammerschläge war der Verletzte die Schädeldecke zerkratzt worden, daß das Gehirn frei lag. Die Genannte ist seit dem Nordanfall bis jetzt nicht wieder zur Besinnung gekommen; der Tod dürfte für die bedauernswerte Frau, die in ihrem Leben außerordentlich viel Schweres erlebt hat, eine wahre Erlösung sein.

Reichenbach. 31. Jan. Zwischen hier und Schönbrunn ist am hellen Tage an der Handelsfrau Bertha Bögel aus Rodewisch ein räuberischer Ueberfall verübt und ihr unter Drohung der Erschießung ein Betrag von 256 Mark abgenommen worden. Bei Annäherung von Personen ergriff der Attentäter die Flucht und verschwand im nahen Walde.

Crimmitschau. Vor Weihnachten ereignete es sich, daß in der Villa einer Witwe ein fremder Mann, nachdem er das Mädchen mit einem Stock über den Kopf geschlagen hatte, einzubringen versuchte, aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Dieser Tage geschah derselbe Fall in der Wohnung eines Fabrikbesizers in der Hospitalstraße. Dort sollte ein Mann, den das Mädchen ganz genau beschrieb, nachdem er es mit einem Stock über den Kopf geschlagen, in die Wohnung eingedrungen und aus einem Schreibpult 60 Mark entwendet haben. Beide Fälle sind erlogen. In dem letzteren Falle stellte es sich heraus, daß das 15jährige Dienstmädchen die 60 Mark gestohlen hat.

Leipzig. Einen für Gastwirte gefährlichen Trick haben angeblich zwei Amerikaner aus. Sie haben eine Anzahl Gastwirte in Sachsen dadurch geschädigt, daß sie in Restaurants und Hotels erhebliche Bechen machten, dann im Fortgehen außer Kurs gesetzte 50- und 100-Dollarnoten in Zahlung gaben und mit dem herausgegebenen Gelde auf Zimmer wiedersehen verschwanden. Die Betrüger werden wahrscheinlich auch außerhalb Sachsens Gastrollen zu geben versuchen.

Nicht begnadigt. Der frühere Verwalter des Leipziger-Consumvereins Boch war bekanntlich vor kurzem vom Schöffengericht zu Leipzig zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Boch hatte ein Begnadigungsgesuch eingereicht. Es hat aber, wie jetzt bekannt wird, keinen Erfolg gehabt.

Kirchennachrichten von Bretinig.
5. Sonntag n. Epiph.: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Herr Kirchschullehrer Schneider.

Bund der Landwirte.

Dienstag den 6. Februar abends 8 Uhr:

Versammlung

im Gasthof zum deutschen Haus, Bretznig.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Gutbesitzer **Clemens Welde**, Niederhäßlich.

Thema: **Die Landwirte als „Brot- und Fleischwucherer“.**

2. Meinungsaustausch über Punkt 1.

Hierzu sind alle Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende, überhaupt alle königstreuen Männer eingeladen. **Der Einberufer.**

Gasthof zum Stern, Grossröhrsdorf.

Dienstag den 6. Februar halte ich meinen

Karpfenschmaus

ab, wozu ich werthe Männer und Freunde von nah und fern ergebenst einlade.

Ad. Mensch.

Holz-Versteigerung. 7. Februar 1906, vorm. 10 Uhr,

Stämme, Röhler, Baumpfähle, Derbstangen, Reistangen.

Vormittags 1/2 12 Uhr.

Scheite, Knüppel, Reste. Aufbereiteter Schlag Abt. 44, 48. Einzel in Abt. 18, 20, 26, 27, 29, 31, 32, 34, 40, 42/47.

Rgl. Forstrentamt Dresden, 29. Januar 1906 Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Ernst Hänel.**

Um 11 Uhr große

Pfannkuchen-Polonaise.

Schönster und größter Saal des Röhrsdorfs

Schönster und größter Saal des Röhrsdorfs

1 Posten

Rester,

passend zu Blusen usw., haben zu aussergewöhnlich billigen Preisen abzugeben

F. A. H. Schölzel & Sohn.

Tüchtige Vertreter

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzüglichen **Fahrräder** mit 2 1/2 Jahr, **Prima Nähmaschinen** mit 6 Jahr Garantie, **Wasch-, Wring-, Mangel- und Buttermaschinen** mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen. „Spurr“-Maschinen und Fahrradwerke **Ehorinski & m. b. H., Berlin N. 24.**

Zahle

für sämtliche bei mir im laufenden Jahre per Kasse gekaufte **Waren**

und zwar im Monat Dezember 1906

9 Prozent,

für jedes 6 Pfund-Brot 3 Pfg.

Hochachtungsd

Rob. Edwin Weber,
Grossröhrsdorf, Schulstr. 273.

Rechnungen,

Viertel- und Halbe-Bogen,

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

COMETIN

von **A. Hodurek, Kalibar** ist anerkannt als wirksamstes und zuverlässigstes Injekten- und Ungeziefer-Beritzungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Räumlich a 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Bretznig bei

G. H. Boden.

Achtung!!!

Durch äußerst günstige Abschlüsse so auffallend billige Preise:
Cigarren vorzügl. Qual. 5 Cig. 1000 Stück nur **RM. 19,50** usw.,
Cigaretten ff. Marke **Reptun, Apis, Marokko** usw. 1000 Stück nur **RM. 3,80**, russische Cigaretten 1000 Stück nur **RM. 3,70**.
Jägertabak hochf. Aroma 10 Pfund-Rolle nur **RM. 3,85**.
Gegen Einwendung d. Betr. (auch Marken), Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auch beste Gelegenheit für Händler.

Martin Classen,

Hamburg 3, Zeughausmarkt 45.

Westfälische

Felsen-Emaille

das beste und haltbarste Emaille-Geschirr, vollste Garantie für absolute Haltbarkeit und Säurebeständigkeit der Emaille

empfehlen billigt

Bruno Kunath,
Grossröhrsdorf.

Russische

Gummi-Schuhe,

echt Petersburger, mit Dreieck und Jahreszahl 1860, für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl am Lager.

NB. Kleine Kindergummischuhe in allen Größen verlaufe zum Selbstkostenpreise, nur um damit zu räumen.

Max Büttrich.
D. D.

Kgl. Sächs. Militärverein.
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **D. B.**

Rekruten!
Morgen Sonntag nachm. punkt 3 Uhr
Bersammlung
in der Rose. **Der Einberufer.**

Freibank.
Heute Sonnabend vorm 10 Uhr wird
1 Rind
in gekochtem Zustande verpundet a Pfd. 35 Pfg. **Die Ortsbehörde.**

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik
im festlich geschmückten Saale, wozu freundlichst einladet **D. Gause.**
ff. Stammabendbrot.

Goldne Sonne.
Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **R. Große.**

Gasthof grüne Aue.
Sonntag den 4. Februar
Fidele Tanzmusik,
Cour 5 Pfg.
Von 4 bis 6 Uhr freier Tanz
Freundlich ladet ein **H. Richter.**

Gule Quelle.
Morgen Sonntag von 6 Uhr an
Stamm:
Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat,
wozu ergebenst einladet **H. Reinhardt**

Gasthof zu Rose.
Heute Sonnabend
Schlachtfest,
vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut, wozu ganz ergebenst einladet **S. verw. Mattia.**

Café-Dezimal-Rüchen-Brief-Taschen-
Wagen,
sowie

Masse u. Gewichte,
empfehlen **Bruno Kunath,**
Grossröhrsdorf.

Goldne Sonne.
Heute Sonnabend
Schweinsknochen mit Sauerkraut,
von mittag 12 Uhr an ff. Gratzewurst, wozu freundlichst einladet **Richard Große.**

Sonntag: **Bratwurkshaus.**
Restaurant z. Rosenthal.
Morgen Sonntag
gekochten Schinken
mit Kartoffelsalat, sowie Kaffee mit Pfannkuchen, Anstich ff. Erlanger Reibbräu, wozu freundlichst einladet **Bruno Leunert.**

Wringmaschinen,
in nur guter Qualität,
Wasserpumpmaschinen, Fleischhackmaschinen,
empfehlen **Bruno Kunath,**
Grossröhrsdorf.

Tran-Lederfett,
in Dosen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pfg
empfehlen **August Dröse,**
Sattlermeister.

Jetzt muß man mit **Heringen** handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Vollheringe,** Tonne 1000 St. 40 Mk., halbe Tonne, 500 St. 20,50 Mk. Probejahr, 100 St. 4,50 Mk., verleihe gegen Nachn. **Paul Heide,** Wittweiba. Bei Bestell. nächste Bahstation an gehen.

Flechtenkrankte
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berücksichtigung) selbst denen, die nirgendwo Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent Nr. 136323 R. Groppler,** St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.

Lange Stiefel
mit Sohlenlederstulpe und Doppelsohle, sowie Goldstiefel für Herren, ferner Stulpenstiefel für Kinder, alles zur Handarbeit, halte stets zu billigen Preisen am Lager und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Max Büttrich

Bisitenarten
empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

In Nizza in Italien ist dem Papsi Pius X. vor kurzem ein Denkmal errichtet worden. Auf der Vorderseite des Postamentes befindet sich das päpstliche Wappen, auf der rechten die Aufschrift: „Dieses Standbild des Sohnes aus dem Volke, der zur höchsten kirchlichen Würde emporgestiegen ist, haben ihm zu seinen Lebzeiten die Bürger aller Nationen gesetzt am 22. Oktober 1905.“ — Marquis Ito, der frühere japanische Ministerpräsident, ist zum Residenten von Korea ernannt. Korea bleibt zwar noch wie vor ein Protektorat, aber eigentlich nur dem Namen nach, da die Japaner die wichtigsten Posten der inneren Verwaltung und die Repräsentation nach außen übernehmen und dem koreanischen Kaiser einen Vertreter des japanischen Kaisers, eben den Marquis Ito, beordern, welcher die Regierung Koreas zu führen hat. — Unser Jagdbild „Im Feuer“ verlegt uns in den schönen Winterwald und zwar zur Zeit einer Treibjagd auf Schwarzwild. Die Kotte starker Sonnen

raßt vor den Treibern her und an den Schützenständen vorüber und ein starker Keller bricht vor unseren Augen im Schuß zusammen. Im Hintergrunde sehen wir einen Schützenstand; anscheinend handelt es sich um eine Hofjagd, denn der Jäger hat einen Förster als Wächterspinner hinter sich.



Das erste Denkmal Papsi Pius X. in seiner Geburtsstadt Nizza in Italien.

Der Hofrat.

(Fortsetzung.) Roman von Jean Bernard. (Nachdruck verboten.)

Der Intendant Digges ließ entrüstet zu seinem Schwager, dem Präsidenten Vieh-Vieh, dieser sandte im ersten Wutanfall nach der Druckerei des „Boten“ und ließ den Redakteur Trael zu sich entbieten.

Herr Trael konnte jedoch kein Erschreden und antwortete dem Diener, sobald er hörte, um was es sich handle, daß er dem Herrn Präsidenten das Recht nicht zuerkenne, in Sachen seines Blattes mitzureden. Das nahm Herr Vieh-Vieh zu Steinwogen sehr übel — und sandte den Diener wieder. Diesmal sollte der Diener ein vor kurzem zum Druck übergebenes Manuskript zurückfordern, da man den Auftrag anderswo herstellen lassen wolle. Herr Trael antwortete, er erwarte in dieser Angelegenheit eine schriftliche Bitte mit Angabe des Grundes, dann wolle er es überlegen, was er tun werde. Präsi-



Marquis Ito
Generalresident von Korea.

dent Vieh ließ sich in seiner Aufregung hinreißend, das Zurückfordern des Druckauftrages schriftlich zu wiederholen und als Grund anzugeben, weil die Zeitung Artikel veröffentlicht habe, die geeignet seien, herzogliche Institute verächtlich zu machen. Redakteur Trael veröffentlichte diesen Brief und machte scharfe Bemerkungen dazu, die ebenso treffend waren, als sie ungeheures Aufsehen erregten. Man sprach in diesen Tagen in S... fast nur noch von dieser Angelegenheit. In der Staatszeitung erschien natürlich eine Antikritik, die Kommissionsrat Bahrer auf Digges Veranlassung drucken ließ. Sie war von Franz v. Eber verfaßt und bedachte alle jene, die etwa der hämischen Regension im „Boten“ zustimmten, mit dem Vorwurf der Undankbarkeit, weil doch erst die wahrhaft fürstliche Unterstützung des Herzogs die Existenz eines Theaters in S... möglich mache.

Diese Abwehr der Staatszeitung beleuchtete Franz in einem neuen Artikel des „Boten“ unter der Überschrift: „Eine wahrhaft fürstliche Unterstützung.“ Auf Grund genauer Böhlen, die

Ofenmann verschaffte, wurde dargelegt, was der Herzog für das Theater verwendete und was dafür geleistet wurde. Wohin kamen die Riesensummen? Die Undankbarkeit, schrieb der Verfasser, liegt offenbar nicht auf Seiten des Publikums, welches einer abfälligen, aber wahren Kritik zuzubehalten, sondern wird seit Jahren von denen geübt, welche die hohen Subventionsgelder einstreichen und nichts dafür bieten; das ist allerdings eine Undankbarkeit, die man vielleicht bei genauerer Untersuchung anders bezeichnen würde. Was kann man mit den Subventionssummen, die der Herzog leistet, bieten? Zahlenmäßig wurde festgestellt, was ein Enklus von je einer Oper von Gluck, Weber, Beethoven und Wagner in Bezug auf Ausstattung und passende Gesangskräfte kosten würde, — und da blieb noch ein recht bedeutender Ueberschuß, die Abonnentengelder ungenutzt. Zum Schluß wurde gefragt, ob die jetzige Verwaltung nicht eine Miswirtschaft genannt werden müßte?

Das war natürlich Del ins Feuer. Da weitere Resensionen immer neue Mängel beleuchteten, entzog Digge dem Redakteur des „Boten“ die Theater-Freikarte und beantragte die Stellung des Strafantrages gegen den „Boten“. Da geschah jedoch das Unglaubliche: Sr. Hoheit der Herzog hielt einen Strafantrag für inopportun und befahl direkt, die vom „Boten“ empfohlene Theaterreform ungeändert in Angriff zu nehmen. Man wußte wohl, daß der Erbprinz Hugobert den Herzog in diesem Sinne beeinflusst hatte, allein man kannte den Verfasser dieser geistvollen Kritiken nicht. Daß Herr Trael sie nicht persönlich geschrieben, dessen war der Kreis derer um Digges sicher, doch riet man vengeblich, wer der Artikelschreiber sein könnte. An Herrn v. Eder, der wenig in der Hofgesellschaft verkehrte, dachte man nicht; wie sollte er als Redakteur der Staatszeitung an ein so unerhörtes Wagnis auch nur denken. Ueberdies dauerten die politischen Händeleien zwischen „Staatszeitung“ und „Boten“ fort, so daß der Name v. Eders in der Theater-Angelegenheit nicht genannt wurde.

Das Weihnachtsfest nahte, Prinz Frozzilo mit seinem Adjutanten kam nach S. . . zu längerem Aufenthalt und freute sich außerordentlich, als er von seinem Bruder, dem Erbprinzen, erfuhr, daß eine ernsthafte Reform des Hoftheaters in Aussicht stehe und man mit der Einstudierung von Glucks „Orpheus“ beschäftigt sei.

Geeignete Kräfte waren zu Gastspielen veranlaßt worden, eine tüchtige Altistin war bereits für die Hauptpartie in der Gluck'schen Oper gewonnen. Niemand war über den Umschwung der Dinge mehr errent, als der tüchtige Hofkapellmeister, welcher unter dem bisherigen Zustande sehr gelitten hatte. Nun lebte er auf und hielt bereits Ausschau nach einem Lobengrin- und Lannhäuser-Sänger.

So konnten denn die beiden Verbündeten, Trael und v. Eder, mit dem Ergebnis ihres Feldzuges recht zufrieden sein; aber der Verräter schlüß nicht; er erstand für Franz in der Person eines Druckerlehrlings. Dieser Knirps war von Trael, der zugleich Buchdruckereibesitzer war, irgend einer Sache wegen hart angefaßt und bestraft worden. Der Vater des Jungen nahm ihn deshalb aus dem Geschäft und fand für ihn eine Stelle bei dem Kommissionsrat Fahrter. Wahrscheinlich war der Junge als angehende Seher brauchbar, kurz, er erhielt vor Weihnachten von Fahrter das in der Branche übliche Geldgeschenk, worüber der kaum erst eingetretene Jüngling so gerührt war, das er sich zu folgender Dankesäußerung hinreihen ließ: „Herr Kommissionsrat, ich danke Ihnen recht herzlich.“

„Schon gut, sei brav und fleißig.“
„Danke, das will ich. Und damit Sie sehen, daß es mir damit Ernst ist, will ich Ihnen auch sagen, wer der Verfasser der Theaterkritiken im „Boten“ war, die so viel Staub aufgewirbelt haben. Wie oft habe ich Manuskripte abgeholt und Korrekturen woggetragen —“

„Wer ist es?“ fragte der wohlgenährte Hofbuchdrucker mit blöthlich erzottem Interesse, wobei sein ohnehin stets gerötetes Gesicht eine noch tiefere Färbung annahm.

„Sie haben den Wolf selbst im Stall, es ist Ihr Redakteur Herr v. Eder!“

„Junge, bedenke, was Du sprichst; sage die Wahrheit!“

„Ich habe sie gesagt; fragen Sie den Herrn nur, er leugnet es gewiß nicht. Dazu ist er zu

stolz.“ — „Gut, ich glaube Dir; nun geh' nur wieder an die Arbeit. Ich danke Dir!“

Der dicke Herr ging einige Male errötet in seinem Kontor auf und ab, dann entschloß er sich, sofort mit Herrn v. Eder zu sprechen. Er ging über den Korridor nach dem Redaktionszimmer, wo er rasch eintrat. Franz war bei der Arbeit und blickte unwillig auf.

„Ah, Sie sind es! Bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz; ich bin sogleich mit dem Vortartikel fertig. Sie wissen ja, um diese Zeit wartet man in der Druckerei schon auf neues Manuskript.“

„Schön, ich warte,“ sagte Fahrter grimmig und nahm auf dem Sofa Platz.

Endlich war Eder mit dem Artikel zu Ende; er gab das Manuskript durch das Schiebesenster nach der Setzerei hinein und wandte sich dann an seinen Prinzipal: „So — nun stehe ich zur Verfügung.“

„Hm! Sol' Ra, das ist ja schön! Sie wissen, ich bin nicht gewohnt, lange Umschweife zu machen —“

„Bitte, womit kann ich dienen?“

„Ich höre da schöne Dinge von Ihnen, mein Herr —“

„Kommen Sie zur Sache.“

„Gleich, gleich! Also Sie arbeiten auch für den „Boten“?“

„Darf ich fragen, wie Sie dazu kommen?“

„Wer sagt das?“

„Ist es wahr oder ist es nicht wahr, daß Sie für den Konfurrenten, den Trael, die Reformartikel geschrieben haben?“

„Aus welchem Grunde wollen Sie das wissen?“

„Ich habe wohl ein Recht dazu, denke ich —“

„Ich hätte ein ebenso großes Recht, die Auskunft zu verweigern. Ich habe mich nicht verpflichtet, nur für Ihr Blatt zu schreiben. Wollen Sie mir vielleicht berathen, für die „Gartenlaube“, für „Neber Land und Meer“ oder sonst ein Journal zu schreiben? Ich möchte mir das höchst verbeten



Im Feuer. Gezeichnet von Otto Rednagel.

haben." — Dorisfort. — mit solcher Entrüstung kommen Sie nicht um die Ecke. Der "Boten" ist ein Konkurrenz-, ein Gegnerblatt, — und für ein solches hat ein Redakteur absolut nichts zu schreiben, zumal solches Zeug gegen eine herzogliche Behörde, Verstehen Sie mich?

"Ich verstehe Sie wohl; Sie sind ein eingebildeter und ungebildeter Konfusionsrat, der Leute meines Schlages in seinem ganzen Leben nicht verstehen lernt. Jedes erklärende Wort wäre bei Ihnen verloren!"

"Also Sie haben die Theaterartikel im "Boten" geschrieben? Sie gestehen es ein?"

"Natürlich, wenn es Sie selig macht."

"Das war ehrlos gehandelt, infam, gemein."

"Mein Herr, mähigen Sie sich —"

"Das werde ich bleiben lassen, aber ich kündige Ihnen hiermit. — Sie müssen raus, je eher, je besser."

"Wünschen Sie, daß ich gleich gehe?"

"Natürlich, gehen Sie —"

"Sie werden ein halbjähriges Gehalt hier auf den Tisch legen —, dann verlasse ich Ihr Geschäft sofort."

"Fällt mir nicht im Traum ein, gar nichts bezahlen zu lassen."

"Das werden wir sehen; es soll mir ein Vergnügen sein, Ihnen klar und deutlich zu beweisen, daß es auch in D. . . Richter gibt; die hohen Kosten haben Sie dann nur auf Konto Ihrer geringen Einsicht zu legen."

"Verlassen Sie mein Geschäft!"

"Fahren Sie wohl, Herr Fahrer, Sie verdienen nicht besser zu fahren, als Sie fahren."

Franz v. Eder verließ die Redaktion, um unmittelbar darauf das Bureau eines Rechtsanwalts zu betreten, dem er die Klage gegen Fahrer anvertraute. Dann begab er sich zu seinem Konkurrenten Trael vom "Boten". Was in der Konferenz der beiden Männer vereinbart worden, zeigte sich am anderen Tage in gelungenen Versen im Feuilleton des "Boten", worin die Theaterreform und die Entlassung Eders in so launigen Zusammenhang gebracht wurde, daß die ganze Residenz über den III. lachte. Doch nicht! Nicht die ganze Residenz; denn Vieh-Bieh zu Steinwegen, Diggas und Fahrer lachten keineswegs.

Franz v. Eder war den Nachmittag mit Herrn Trael beisammen, man hatte noch manches verabredet, so besonders den Charakter der künftigen Theater-Rezensionen, welche Franz für den "Boten" besorgen wollte, so lange er noch in D. . . weilte. Es war bereits dunkel, als Eder in seiner Wohnung anlangte; er wollte an diesem Abend arbeiten und zündete sofort die Lampe an. Man hatte ihm die eingelaufenen Briefe auf den Schreibtisch gelegt. Darunter befand sich wieder ein der merkwürdig großen Kowerts.

"Was? sollte Graf Besan schon zu seinem Kiste eingeladen haben?"

Er rief das Kowert auf und staunte.

Da stand auf goldgeränderter Karte zu lesen: "Se. Hoheit der Prinz Albrecht Alexander Franz von D. . . bittet Se. Hochwohlgeborenen Freiherrn Franz von Eder am gefl. bei ihm vorzusprechen. Der Adjutant usw."

Die Audienz war für den folgenden Tag um 11 Uhr anberaumt. Was mochte der Prinz wollen?

Franz v. Eder regte sich über die Beantwortung dieser Frage nicht weiter auf; er war gewohnt, jede Lebenslage mit kaltem, nüchternem Verstand zu prüfen und sich nach Ausfall dieser Prüfung unweigerlich zu richten. Er wußte, daß seines Lebens in D. . . nun nicht mehr lange war, also entschloß er sich, an seinen väterlichen Freund, Kommerzienrat Mohr in Berlin, zu schreiben. "Gedacht, getan," lautete einer seiner Grundsätze, darum sah er schon in den nächsten Minuten am Schreibtisch und begann den Brief an den Kommerzienrat:

"Gestatten Sie mir, gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Wie gewonnen, so zerronnen ist die Redakteurberühmtheit; ich werde demnächst D. . . verlassen und bin also für Ihre väterlichen Pläne wieder zu haben, falls sie sich noch realisieren lassen. Ich will Ihnen kurz berichten, wie das so rasch gekommen ist."

Es klopfte an der Türe.

"Herein," rief Franz. Statt der erwarteten Hauswirtin trat Dienmann herein.

"Hören Sie mir nicht, Herr Baron, daß ich zu so ungehöriger Zeit Sie belästige, aber es trieb mich her, weil gar merkwürdige Gerüchte in der Stadt umlaufen."

"So, natürlich über mich! Nehmen Sie Platz, lieber Dienmann, ich freue mich, Sie zu sehen. Legen Sie ab. Sie werden doch ein Glas Wein mit mir trinken?"

"Eigentlich wollte ich mich nur kurz hier aufhalten, denn ich habe von Steinwegen Dienst, den jetzt ein Kollege vertritt!"

"Aber ein bißchen Zeit haben Sie doch —!"

"Für ED ja, Herr Baron."

"Also die bösen Gerüchte —"

Herr Fahrer erzählt überall, er habe Sie hinausgeworfen, ein Prozeß wegen Beleidigung einer herzoglichen Behörde werde folgen."

"Ich bin entlassen, weiter ist nichts vorgefallen," sagte Eder lächelnd.

"L. Sie kennen die Hofkamarilla noch nicht. Sie ist zu allem fähig."

"Ich habe mit dem Hofe nichts zu tun."

"Aber die Herren wollen mit Ihnen zu tun haben."

"Mögen sie doch; ich erwarte sie."

"Es ist bereits stadtbekannt, daß Sie die scharfen Artikel über das Hoftheater geschrieben haben. Vieh-Bieh wird alle Hebel in Bewegung setzen, damit Ihnen deshalb der Prozeß gemacht wird. Er hat den Minister auf seiner Seite und, was noch mehr heißen will, auch die Herzogin."

"Und ich habe den Vorteil auf meiner Seite, daß ich von diesem Hof überhaupt nichts hoffe und will. Ich verlasse D. . . sobald Fahrer mein Honorar bezahlt hat."

"Das ist ja gut; allein ich wollte Sie doch aufmerksam machen, weil Sie, wie ich erfuhr, zu morgen bei Sr. Hoheit dem Prinzen Krazzilo zur Audienz befohlen sind. Verlassen Sie die Gelegenheit, um Ihren Feinden zuzuvorkommen."

"Dni! Das könnte man ja. Wenn es sich gerade schickt, werde ich den Herren schon einen Trumpf auf den Tisch legen."

"So ist's recht, das meinte ich."

Lieber Dienmann, deswogen sind Sie doch nicht allein gekommen; Sie haben gewiß noch etwas anderes auf dem Herzen —"

"Offiziell nicht, aber persönlich —"

Das macht bei mir keinen Unterschied — oder vielmehr, das Persönliche ist mir allemal lieber, als das Offizielle."

Wie Sie wissen, ist Prinz Krazzilo wieder hier. — Ich habe bei dem Prinzen keinen Dienst, er wohnt im Schloß, allein man erfährt allerlei. Also Prinz Krazzilo war bereits dreimal beim alten Grafen Besan."

Warum auch nicht? Sie kennen sich ja gut von früher."

Das schon, trotzdem hat das etwas zu bedeuten."

Was denn? Und vor allem, was soll der Besuch des Prinzen mit mir zu tun haben?"

Mehr als Sie denken. So hören Sie. Als ich kürzlich oben im Schloß war und in einem Korridor auf meine Abfertigung wartete, ging plötzlich Prinz Krazzilo an mir vorbei. Er ist ein sehr freundlicher Herr und lächelte mir auf meinen Gruß gütig zu. Einige Schritte von mir entfernt, drehte er sich noch mir um, blickte mich an, schaute den Korridor entlang, als ob er sehen wollte, wer in der Nähe sei, dann trat er auf mich zu und sprach mit mir — und zwar hauptsächlich über Sie —"

Mein lieber Dienmann, das haben Sie recht gut gemacht, besonders der Schluß war ganz effektiv."

Gewiß, er sprach über Sie."

Nun, vergessen Sie Ihre Rede nicht, aber jetzt tun Sie mir einmal Bescheid. Eine so gute Sorte Wein, wie Sie mir vorgelegt, wird es ja nicht sein, doch dafür sind wir auch in meinem Palais."

Auf Ihr werthes Wohl, Herr Baron."

Danke, gleichfalls. Also über mich? Was Sie sagen!"

Natürlich! Er fragte mich, ob ich Ihre Bekanntschaft gemacht. Dann meinte er, Sie seien ein harmloser Mann und verstanden mehr, als alle die Hofherren zusammen. Endlich sagte er leiser, ich solle Ihnen gelegentlich mitteilen, er sei auch Ihrer Meinung wegen des Abbruchs der Photographie und es sei der Mühe wert, auf der gefundenen Spur weiter zu forschen. Dann ging er weiter. — Können Sie sich darauf einen Vers machen? Ich weiß nicht, was er wollte!"

Ich kann es mir ungefähr denken," meinte Eder gleichgültig, "es hat weiter keine große Bedeutung. Sagen Sie, ist Prinz Krazzilo denn sehr für die Kunst begeistert?"

O doch, wie die hohen Herren alle —"

Ah, ich meine, ob er sich sehr für die bildende Kunst, also für Statuen, Gemälde, Kunstdrude, Stiche und dergleichen interessiert?"

Ich habe mich darum, offen gestanden, weniger bekümmert; ich bin ja auch zu selten um seine Person, zumal seit er in Potsdam dient —"

Freilich, Dienmann, allein man hört doch manches —"

Ganz recht, Herr Baron, — ich entfinne mich, daß er sich stets für schöne Damenporträts interessiert hat. Sein Kam-

merdiener hat mir erzählt, er besitze eine Menge derartiger Photographien und unterhalte sich stundenlang mit dem Anschauen derselben. Das ist aber auch das einzige, was ich über sein Kunstinteresse weiß."

"Hohe Herren in solchem Alter pflegen aber meist nicht bloß die Damen im Bild, sondern auch in ihrer wirklichen leiblichen Erscheinung zu bewundern. Sollte der Prinz eine Ausnahme sein?"

"Darüber ist mir wahrhaftig nicht viel bekannt geworden. Hier hat er einmal der Sängerin Fräulein Berfer lebhaft den Hof gemacht, doch eigentlich auch nicht mehr, als die anderen jungen Herren bei Hof. Was er in Potsdam oder in Berlin

in dieser Richtung geleistet hat, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis, allein auch sein Kammerdiener weiß von ernstlichen Verehrungen nichts zu berichten. Ich glaube auch nicht, daß er dafür besonders veranlagt ist; ich meine, er ist zu gewissenhaft, um mit Mädchenherzen nur zu spielen. Er nimmt oft geringfügige Dinge sehr ernst, über die hohe Herren vielfach gleichgültig wegsehen; er beschäftigt sich viel mit Musik, ich glaube gar, er komponiert auch. Außerdem liebt er die Bücher, und es soll bisweilen vorkommen, daß er bis tief in die Nacht hinein in einem interessanten Bude liest. Für Jagd, Pferde und Hunde zeigt er ein geringeres Interesse, als dies sonst bei hohen Herren der Fall ist." (Fortsetzung folgt.)

Blumenspende.

Singt wiederum die Nachtigall
Und werd ich ruhn im Grabe,
Seig dann mir jene Blumen all,
Die mich geliebt ich habe,

Leg einen blauen Veilchenstrauß
Und Krokus mir zu Füßen,
Ich zog so gern zum Wald hinaus
Im Lenze, sie zu grüßen.

Und Rosen rot und Rosen weiß
Streu mir zu Häupten nieder
Für Sonnenzeit, da sang ich leis
Den Rosen meine Lieder.

Alein die Blume der Passion
Sollst Du ums Herz mir stecken,
Denn Reid war meiner Liebe Lohn
In dunklen Winternächten.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Zur Beseitigung der lästigen Kopfschuppen wäscht man die Kopfhaut wöchentlich zwei- bis dreimal mit lauwarmem Wasser und Karbolsäure, trocknet Haut und Haar recht sorgsam ab und streut letzteres mit ein wenig Mandelöl, dem auf hundert Teile unter Umschütteln ein Teil Karbolsäure beigelegt wird, ein. — Weist insuliert allerdings die Lebensweise, Konstitution u. dergl. auf Bildung dieser Schuppen; eine diesbezügliche Auseinandersetzung würde aber hier zu weit führen.

Wasserfester Kitt. Wachs und Kolophonium, zu gleichen Teilen in einem irdenen Topf geschmolzen, ergeben einen sehr guten, von jedermann leicht herstellbaren Kitt, der wasserfest (aber nicht feuerfest) ist. Durch einen Zusatz von Ruß kann man diesem braunen Kitt auch, ohne seine Güte zu beeinträchtigen, leicht eine schwarze Färbung geben.

Nachtisch.

1. Bezierbild.



Wo ist das andere Mädchen?

2. Rätselfrage.

Welches Sprichwort erhält man aus den 3 großen und den 22 kleinen Buchstaben der 5 Wörter:

Diobin, Latto, Winkel, dies, kurz?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer

1. In 1792 stand, das gelobte Land
2. Dieser, Curt

4. und aus Krieg: Peter Deitman Verlagshaus, Aug. Reich, Charlottenburg bei Berlin, Verlinersstr. 40. Bekanntmachung zur die Revision der Neuen D-Nummer
Verlagshaus, Aug. Reich, C. Schulz, Charlottenburg, Verlinersstr. 37

Lustiges.



Väterliche Bescheidenheit.

Doktor: „Na, wie geht's, Herr Schulze, ich dachte, Sie sähen recht munter, ordentlich hübsch aus?“

Schulze: „Hö, hä, hä, Herr Doktor, das ist noch gar nicht, da sollten Sie meine Tochter sehen, die ist noch viel hübscher als ich!“

Totale Teilung.

Sie (erregt): „Wie, Herr, soll denn meine Meinung gar nicht gelten?“

Er (sie beruhigend): „Freilich, freilich kind. Wenn wir einer Ansicht sind, so gilt Deine, sind wir aber verschiedener Ansicht, dann gilt meine Meinung!“

Ebenso schlimm.

„Du scheinst mit Beyer nicht mehr so innig befreundet zu sein, als früher. Er ist Dir wohl Geld schuldig?“

„Nein, das gerade nicht, aber er indoste es gern.“

Auch eine Bekanntschaft.

„Wie kommen Sie dazu, mich auf offener Straße zu grüßen?“

„Nun, so lange Sie mein Wechselschubiger sind, stehen wir doch in wechselseitigen Beziehungen zu einander!“

Kullakblüte.

Otto schlammerte — als plötzlich Fuhrleute an sein Ohr schlugen, wovon er erwachte.

Im Restaurant.

Gast: „Kellner, meine Suppe ist zu heiß.“

Kellner: „Ach, dann tauschen Sie doch bitte mit dem Herrn da drüben; dem ist seine Suppe zu kalt!“